

Heimatstube in Hattorf  
auf dem Lindenberg

# Rundgang durch Hattorf an der Schunter



Kulturverein  
Hattorf  
von 1997 e. V.



## Abbildungen auf der Titelseite

oben links: Schunter,

oben rechts: Ehemaliges Pfarrwitwenhaus,  
heute Sprechstelle der Stadt Wolfsburg und  
Heimatstube des Kulturvereins

unten links: Detail einer Mauer in der Bäckertwetje

unten rechts: Schalenstein im Hattorfer Holz

## Das Hattorfer Wappen

In Hattorf gab es vermutlich eine altsächsische Verteidigungsburg. Da das Aussehen der Burg nicht überliefert ist, wird der Begriff "Burg" im Wappen heraldisch stilisiert.

Da die Burg von den Sachsen erbaut wurde, wird dies durch die Farbgebung Rot-Weiß verdeutlicht. Die Farbgebung hätte im Hattorfer Wappen auch umgekehrt erfolgen können (weiße Burg auf rotem Schildgrund), aber da auch die Stadt Wolfsburg eine Burg im Wappen hat, und zwar weiß auf rotem Grund, empfahl sich für Hattorf zur besseren Unterscheidung die rote Burg auf weißem Hintergrund.

Das Wassermühlrad erinnert an die seit ca. 1300 bezeugte Schuntermühle. Auf ausdrücklichen Wunsch der Hattorfer Ortsratmitglieder wurden auch die Wellen der Schunter in das Wappen aufgenommen. In dieser Form wurde es am 9. Mai 1978 vom Ortsrat Hattorf/Heiligendorf einstimmig angenommen.

Quelle: Arnold Rabbow: "Wolfsburger Wappenbuch"

Text und Fotos Ulrich Claus (wenn nicht anders angegeben),  
verwendete Literatur:

Kulturdenkmale Stadt Wolfsburg, Braunschweigische Landschaft 2004, *(beschreibt 92 Denkmale, davon 10 in Hattorf)*

Dorfentwicklung in Wolfsburg – ein Beginn: Hattorf  
Stadtarchiv Wolfsburg 1984, *(nur noch erhältlich in der Heimatstube)*

U. Claus: „Das Hattorfer Schloss und seine Spuren“  
Katalog zur Ausstellung in der Heimatstube 2004

**Kulturverein Hattorf von 1997 e. V.**

1. Auflage 2009

## Zur Geschichte Hattorfs

Hattorf entstand vermutlich in der Rodeperiode des Mittelalters zwischen 500 und 700. Die Endung -dorf deutet möglicherweise auf die Lage an einer Handelsstraße entlang der Schunter hin (Flechtorf, Hattorf, Heiligendorf, Neindorf).

Erstmals erwähnt wurde Hattorf in einem Güterverzeichnis des Braunschweigischen Stiftes St. Cyriakus von **1197**.

Seit dem 12. Jahrhundert war Hattorf Grundbesitz der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg und gehörte im 15. Jahrhundert zum Fürstentum Lüneburg.

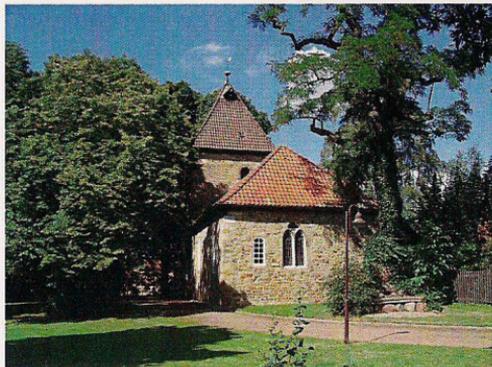
Es war Gutssitz der Herren von Mörse und ab 1487 wohnten hier die Herren von Harling. Im Jahre 1489 war Hattorf ein großer Ort mit 41 Bauernhöfen und 27 Kötnerstellen.

Von 1500 bis 1615 war Hattorf Besitz der Herren von Marenholtz und ging dann an die Herren von der Wense über, die später im Zuge der Gründung des Volkswagenwerkes enteignet wurden.

Bis zur Eingemeindung in die Stadt Wolfsburg 1972 war Hattorf eine selbstständige Gemeinde im Kreise Gifhorn. Seit 1972 bilden Hattorf und Heiligendorf einen gemeinsamen Ortsrat.

Größe: 1050 Flurstücke und 1183.4 ha Gesamtfläche

Einwohner:	1939	484 Einwohner
	1953	400 Einwohner Baugebiet Buchenberg
	1961	885 Einwohner Baugebiet Osterberg
	1985	969 Einwohner
	1997	1543 Einwohner Baugebiet Kahlenberg
	2008	1881 Einwohner Baugebiet Dingelberg



Wir beginnen den Rundgang auf dem Lindenberg, gehen links am Gemeindehaus und rechts am ehemaligen Pfarrhaus vorbei zur Kirche. Der Blick nach Süden reicht bis Beienrode über das Schuntertal und den ehemalige Schlossgarten, heute Gärtnerei.



Die Hattorfer Kirche St. Nicolai (1) wurde wahrscheinlich im 14. Jahrhundert erbaut und ist weitgehend spätgotisch. Die Hattorfer Kirche trennte sich 1277 von der Heiligendorfer Mutterkirche, die entsprechende Urkunde führte 1977 zur 700-Jahrfeier. Inzwischen beging Hattorf 1997 schon seine 800-Jahrfeier, da eine ältere Ersterwähnung in einer Urkunde gefunden wurde. Zwei Grabplatten aus der Kirche schmücken heute den Innenhof des Gifhorner Schlosses.



Bis 1615 war die Familie von Marenholtz in Hattorf ansässig, dies zeigt das 1608 vom Quedlinburger Georg Steiner gearbeitete Epitaph (Foto H. Müller).

Eine Tafel von 1725 von Anton Detlev mit Kanonen und römischen Göttern erinnert an die Familie von der Wense, die im Herrenhaus Hattorf und später in Mörsch wohnte. Sie wurde im Zuge des Aufbaus des VW-Werkes während des zweiten Weltkrieges enteignet.



27.2.2008 (U. Claus)

Steigen wir nun die Treppe vor der Kirche herunter zur Kirchbergstraße 10 (2).

Dieser große Vierseithof wurde 1891 erbaut. Er ist ein gelungenes Beispiel einer Umnutzung zu Wohnzwecken. Der moderne angepasste Neubau im Hintergrund führt zu einem herrlichen Garten.

Hier wie auch an vielen anderen Stellen im Dorf zeigen sich die Früchte der Förderung durch Bund und Land Niedersachsen im Zuge des Modellvorhabens Dorferneuerung von 1982. Hattorf vertrat Niedersachsen auf der „Grünen Woche“ 1984 in Berlin.

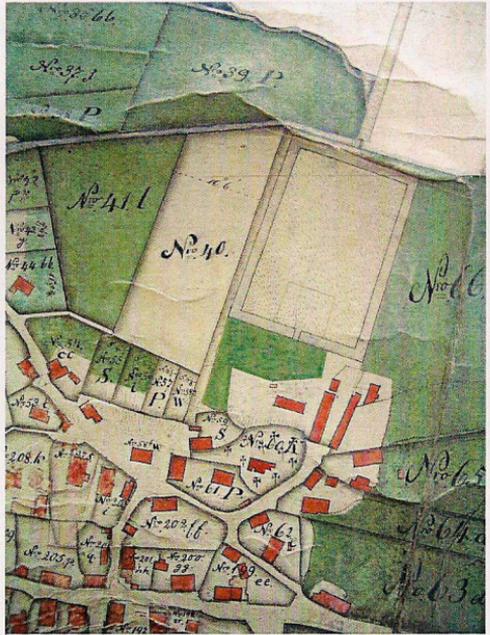


Wir wenden uns nun nach links bergab zum „Junkerhof“. Hier ist in den letzten Jahren nach dem Auslaufen der Dorferneuerung viel umgebaut worden.

Die Straße „Junkerhof“ (3) ist der Rest einer einst zum Herrenhaus - im Volksmund „Schloss“ - genannten, gehörenden Anlage. Es sind die Wohnungen der ehemaligen Bediensteten. Da hier alte Scherben gefunden wurden, wird an dieser Stelle die Keimzelle des Ortes vermutet.



Nun biegen wir links ab und gehen in die Gärtnerei Dieterichs. Adolf Dieterichs erwarb das Gelände des ehemaligen Schlosses und seine Nachfahren betreiben heute die Gärtnerei. Wir gehen geradeaus und kommen zur ehemaligen Schlossbrücke, dem letzten Teil des Schlosses, der noch erhalten ist. Das Gebäude erlitt vermutlich durch die französische Besatzung zu Zeiten Napoleon so starke Schäden, dass es 1815 abgerissen wurde.

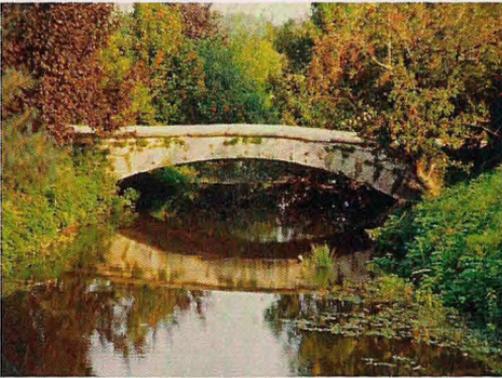


Überall im Dorf findet man große Sandsteinquader in den Hausfundamenten, die vermutlich vom Schloss stammen.

Eine alte Schulwandkarte von 1826 zeigt noch den Schlossgarten und die Brücke.



Die Schlossbrücke (4) besteht aus großen Sandsteinquadern mit seitlichen Löchern zur Befestigung eines Geländers. Sie stammt aus dem 16. Jahrhundert, wie im Fundamentbereich gefundene Scherben vermuten lassen.



Außer einigen schematischen kleinen Skizzen auf alten Karten ist kein Bild vom Schloss bekannt. Hinweise auf die Größe und reiche Ausstattung des Herrenhauses erbrachte die Ausgrabung von 1983, die viele Ton- und Glasscherben und Teile von Kachelöfen ergab. Diese Funde, z.B. Grapentöpfe und Salbenkruken, können in der Heimatstube auf dem Lindenberg besichtigt werden. Leider sind alle Glasscherben und Metallfunde verschollen. Wir gehen jetzt zurück und halten uns an der Kirchbergstraße 8 (früher „Im Winkel 1“) links und gehen dann bis zur Krugstraße.



Grapentopf



Dieses Nebengebäude der Kirchbergstraße 8 hat die Inschrift „Christoph Bösche Marie Bösche, geborene Gruß Anno 1865. Die Kalksandsteine könnten vom abgerissenen Schloss stammen.

Auf der linken Seite am Ortsausgang nach Flechtorf befindet sich ein schönes Fachwerkhaus (5), Krugstraße 35.



Die Inschrift am Balken ist lang und aufwändig:  
*MIT GOTT IN EINER JEDEN SACH, DEN ANFANG UND DAS ENDE MACH  
 SO IST ER JEDERZEIT GETREU UND STEHT MIT HÜLF DIR ALZEIT BEY  
 ANDREAS HENNIG MÜLLER CATHARINA DOROTHEA  
 ST. JOHANIS ANNO 1763 DEN 8 AUGUST*

Auf der rechten Seite liegt das Baugebiet Kahlenberg. Wir wenden uns jetzt nach rechts, die Krugstraße aufwärts.



Auf der linken Seite dieses Hauses, Krugstraße 32, befand sich die ehemalige Schmiede (6), wie man an der Seitenfront noch erahnen kann.



Die Einmündung der Siekstraße in die Krugstraße wurde in den letzten Jahren umgestaltet.

Die dort stehende Eiche wurde, wie so viele andere in Deutschland, am 1. Mai 1933 gepflanzt.

Das Gebäude auf der anderen Straßenseite - früher Raiffeisenmarkt und Volksbank - wird heute vom Landhaus Dieterichs, Krugstraße 31, für Übernachtungsgäste genutzt. Das Landhaus war früher Poststation und Bürgermeisterei.

Wir gehen jetzt die Krugstraße etwas weiter aufwärts.



Auf der linken Straßenseite, Krugstraße 28, sehen wir ein imposantes Bauernhaus, eine sogenannte Rübenburg (7).

Der Zuckerrübenanbau seit etwa 1860 brachte vielen Bauern Wohlstand, der in solchen repräsentativen Backsteingebäuden sichtbar wurde.

Diese „städtischen“ Häuser konnte man nur noch an den Nebengebäuden als Bauernhäuser erkennen. In diesem Falle wurden Scheune und Nebengebäude in den letzten Jahren abgerissen. Hinter dem Haupthaus entstanden Wohnhäuser.

Wir gehen jetzt ein Haus weiter die Krugstraße entlang bis zur Ecke Buchenberg.



Das Haus Buchenberg 1 ist ein traditionelles Vierständer-Hallenhaus (**8**). Die Einfahrt in die große Deele liegt zum Hof. Das Wohnhaus hat die Balkeninschrift:

ERNST FRIEDRICH LOHSEN AGNESE DOROTHE PLAUSSERT ANNO 1708  
AN GOTTES SEGEN IST ALLES GELEGEN ACH GOTT FÜR UNGLÜCK,  
KRICH UND BRAND BEWAHR DIS HAUS DURCH DEINE HAND

Dies Haus der Familie Rabätje ist jetzt Sitz der Firma Jäger Heizungsbau und wurde liebevoll restauriert. Die Nebengebäude werden heute gewerblich genutzt.

Wir biegen links in den Buchenberg ein und sehen links neben dem Friedhof das alte Spritzenhaus.

*Wenn Sie es eilig haben, können Sie die Krugstraße geradeaus bis zur Nummer 13 gehen, Seite 14.*



In diesem alten Spritzenhaus (9) bewahrt die Freiwillige Feuerwehr Hattorf, gegründet 1909, ihren historischen Handdruckspritzenwagen auf, der bei Umzügen stolz gezeigt wird.

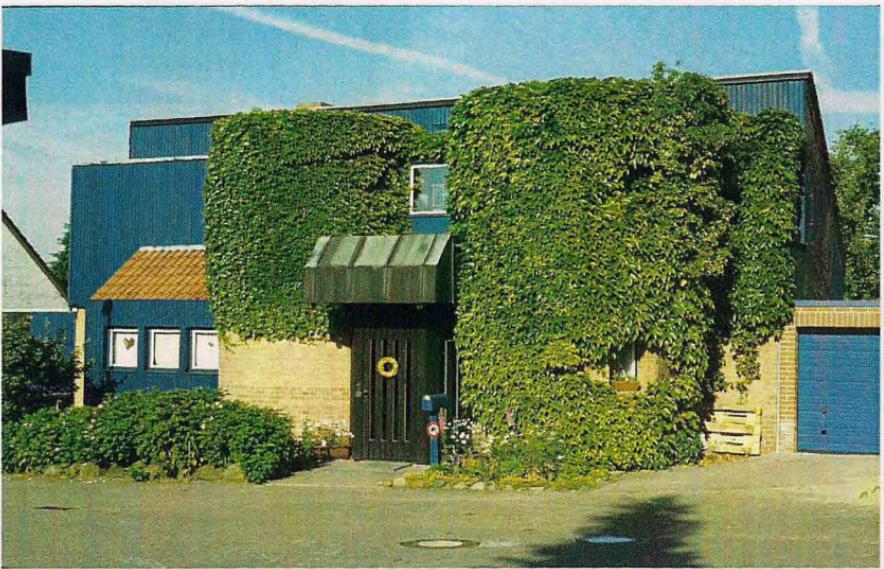


Die alte Tafel am Spritzenhaus wurde von Walter Döring schon mehrfach restauriert. Sie weist darauf hin, wie schwierig es früher war, die jeweils zuständige Verwaltung zu erreichen. Auch heute noch gehört Hattorf z.B. telefonisch zum Ortsnetz Lehre.

Foto H. Müller

Für kurze Zeit war in diesem Hause die Malerschule des Hattorfer Künstlers Rudolf Mauke (\*14.11.1942 †1998) untergebracht. Sein modernes Haus ist eine besondere Sehenswürdigkeit in Hattorf. Sie finden es, wenn Sie rechts durch die Buchenbergtwetje gehen und dann links in die Straße „Reitbahn“ einbiegen.





Dort in der Sackgasse der Straße Reitbahn 1 B ist das Haus der Familie Mauke mit den beiden efeubewachsenen Türmen (**10**).

Die Straßennamen „Reitbahn“ und Zur Reitbahn“ erinnern an die Napoleonische Besatzungszeit (1807-1813). Hattorf gehörte im Okerdepartement zum Distrikt Helmstedt und dem Canton Fallersleben im Königreich Westphalen.

Wir gehen jetzt die „Reitbahn“ aufwärts bis zur Nr. 15. Das schöne restaurierte Fachwerkhaus trägt die Balkeninschrift HEINRICH FRIEDRICH RICKERT + FRIEDRIKE RICKEL, GEB. BRECHBAUM ANNO 1870.

Jetzt geht es rechts die Straße „Zur Reitbahn“ entlang zur Krugstraße. Links sehen wir Grundschule, Kindergarten und Jugendtreff und davor den Maibaum.





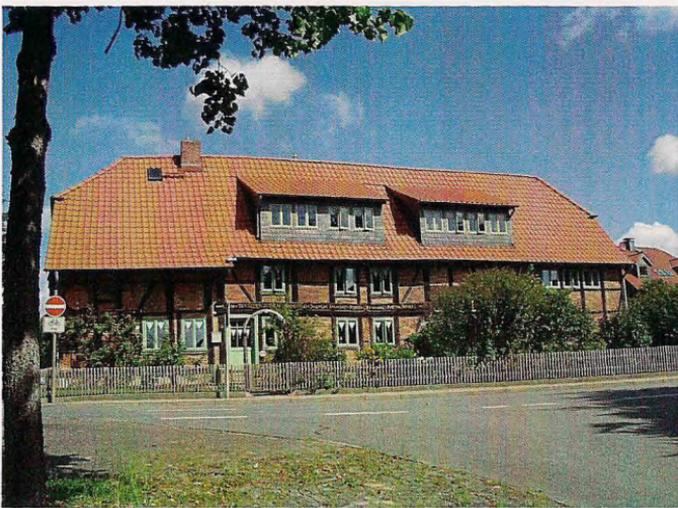
Wir gehen nun die Krugstraße weiter hinab und sehen auf der anderen Straßenseite das sogenannte älteste Hattorfer Haus, Krugstraße 13. Es ist ein mitteldeutsches Querdielenhaus mit der Toreinfahrt auf der Traufseite.

Leider ist dieses Haus durch den Umbau zu einem Mehrfamilienwohnhaus und die neuen Dachgauben stark verändert worden (11).

Gleich daneben, Krugstraße 21, befindet sich ein zweigeschossiger Fachwerkbau von 1752 mit einem typischen späteren Saalanbau rechts dahinter. Dies war lange Jahre der Gasthof „Frickle“ oder „Zum grünen Jäger“, mit einer wechselvollen Geschichte (12).



Bis 2002 beherbergte das Haus die „Getränkекiste Heske“. Heute werden dort Gästezimmer vermietet.



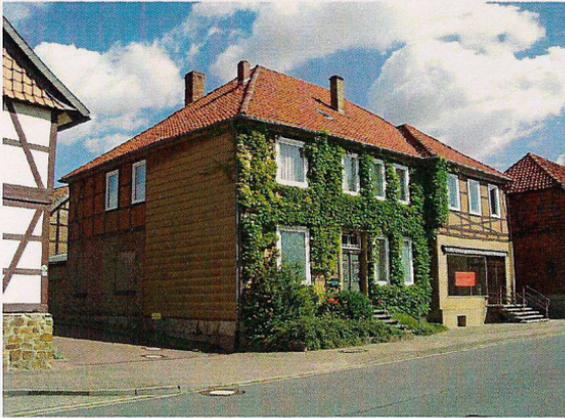
Gegenüber, Krugstraße 18, befindet sich ein sehr schön erhaltenes Bauernhaus mit der Balkeninschrift:

ANNO 1708 DER SEGEN DES HERRN MACHT REICH OHNE MÜHE

M HEINRICH FRIEDRICH LISS ANNA ELISABETH TAFNERS

Die später angebaute Querdiele ermöglichte die Durchfahrt der Gespanne von der Krugstraße (früher „Dorfstraße“) zum dahinter liegenden Hof (**13**).





Das Haus Krugstraße 22 war ursprünglich ein Querdielenhaus und wurde um 1890 erbaut. Später war es der Dorfladen der Familien Berger und Wilde. Zuletzt wurde er von der Familie Sabothe in Neindorf geführt, bis ein Discounter an der Heiligendorfer Straße eröffnete (**14**).

Gleich nebenan, Krugstraße 24, steht ein weiteres Querdielenhaus von 1880 (**15**). Auch hier wurde der Hofraum von der nördlichen Nebenstraße aus erschlossen. Der Wirtschaftsteil, ein Vierständerbau, ist mit der Grootdör zum Hof ausgerichtet.



Die Obergeschossschwelle des Wohnteils zur Straße und zum Hof trägt eine lange Inschrift ohne Datum:

MIT GOTT DAS HAUS GEBAUT UND SEINER GÜTE ANVERTRAUT ACH GOTT DURCH  
 DEINE GÜT UND MACHT  
 GIB AUF HAUS IN GNADEN ACHT WER AUF GOTT BAUT UND IHM VERTRAUT DER FIN-  
 DET HEIL UND SEGEN AUF SEINEM LEBENSWEG HERR SEGNE UND BEHÜTE DIES  
 HAUS DURCH DEINE GÜTE GIB DIESEM HAUSE GLÜCK DURCH DEINE GNADENBLICKE  
 UND WENDE ALLES LEIDEN IN SEGENVOLLE FREUDEN  
 HERR SEGNE DIESES HAUS BIS IN SPÄTSTE ZEITEN UND WER DARINNEN WOHNTE GIB  
 FRIED UND FREUDIGKEITEN

Wir gehen 50 m zurück und rechts die Sackstraße abwärts bis zum Mühlengraben der dahinterfließenden Schunter. *Wer es eilig hat, biegt von der Sackstraße rechts ab und geht durch die enge Bäckertwetzje zum Lindenberg, Seite 19).* Gleich links finden Sie das schöne Mauer-Detail (Foto Titelseite).



Teichmühle oben 2007,  
unten 1997 (Foto G. Krüger)



Die Teichmühle, Sackstraße 22, wurde 1318 vom Braunschweiger Herzog an die von Bartensleben verlehnt. Um 1900 wurde die Mühle ausgebaut, erhielt eine Turbine, und versorgte schon damals Hattorf mit Elektrizität. Sie war bis 1958 durchgehend in Betrieb **(16)**.

Weiter geht es bis zur Schunterbrücke. 1747 wurde die Schunter von Herzog Karl I. zum Schifffahrtskanal Elm-Braunschweig ausgebaut. Damals existierten hier auch mehrere Schleusen.

Etwa 100 m flussauf wurde 2007 ein Wehr abgebaut und durch eine Sohlgleite (Fischtreppe) ersetzt **(17)**. Fischotter und Eisvogel sind schon gesehen worden.



Wir gehen jetzt wieder zurück. Das Haus Sackstraße 15 ist in keinem guten Zustand, die Balkeninschrift ist aber noch erhalten: ZUM WESEN DIES UNS GOTT VERTRAUET IST DIESES HAUS ALLHIER GEBAUT DAS VON FEUER UND KRIEGS GEFAHR....



Wir biegen links an dem schönen Vierständerbau, um 1800, Bäckerstraße 7 (**18**), in die Bäckerstraße ein.

Vorbei geht es an einem Vierständerbau und einem Erdkeller, Bäckerstraße 4, erbaut um 1800.

Bäckerstraße 2 (**19**) ist ein Zwerchgiebelhaus, die ursprüngliche Funktion der Dorfbäckerei ist nach dem Umbau nicht mehr zu erkennen.



Das Bild, das Walter Döring 1983 gemalt hat, zeigt die damalige Bäckerei. Der Blick durchs Fenster in die Backstube und Kinder die dort die Ränder vom Zuckerkuchen geschenkt bekamen sind Geschichte.

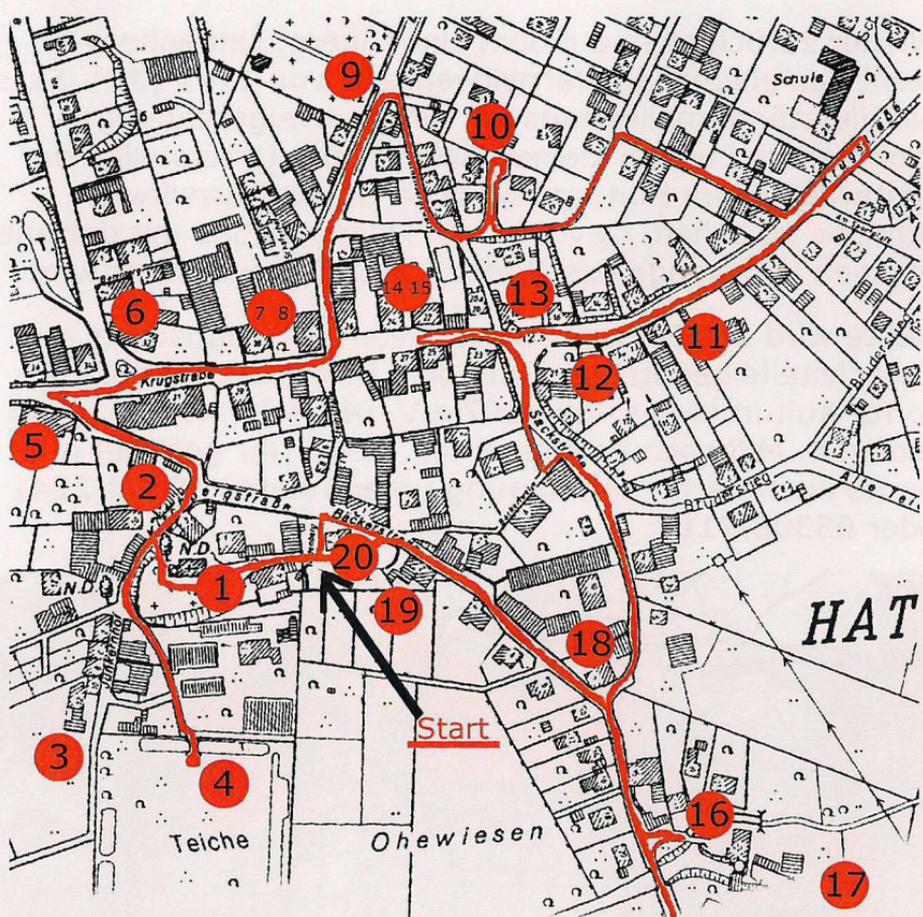
Rechts hinter dem Haus steht eine stark beschädigte sogenannte 1000jährige Eiche. Darauf befand sich vor rund 50 Jahren noch ein Storchennest.

Wieder zurück oben auf dem Lindenberg, Lindenberg 1, steht das ehemalige Pfarrwitwenhaus von 1747 (20). Es ist ein Vierständerhallenhaus mit einem zweigeschossigen Wohnteil und einem kleinen Schirm zum Unterstellen der Erntewagen. Im Hintergrund links ist die Pfarrwitwenscheune zu sehen. Davor ist ein kleiner Anbau mit der ehemaligen Viehwaage des Dorfes, die z.Zt. restauriert wird.

Heute wird das Pfarrwitwenhaus von der städtischen Sprechstelle genutzt und von der „Heimatstube“ des Hattorfer Kulturvereins von 1997 e.V. Die Heimatstube ist an jedem 4. Mittwoch im Monat von 15-16 Uhr geöffnet oder gerne auch nach Vereinbarung unter Telefon 05308-2241 oder 05308-3113.



Mitten auf dem Platz befindet sich ein alter Steintisch, an dem früher auch mal der Gemeinderat getagt haben soll.



Startpunkt des etwa 90 Minuten dauernden Rundganges ist der Lindenberg mit der Kirche, dem Gemeindehaus, dem Pfarrwitwenhaus (mit der Heimatstube und der Sprechstelle der Stadtverwaltung Wolfsburg).

Hier können Sie auch parken oder ihre Fahrräder abstellen.

**Wir danken der Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg für die großzügige Unterstützung.**